

thun. Ich gehe davon aus, daß die Landwirthschaft an sich keine Wissenschaft, sondern eine wissenschaftliche Praxis ist, d. h. eine praktische Thätigkeit, welche auf wissenschaftlicher Grundlage ruht und welche im Einzelnen immerwährend auf die Anwendung wissenschaftlicher Principien hinweist. Vor etwa 50 Jahren glaubte man dem Interesse eines wissenschaftlichen Betriebes der Landwirthschaft am besten durch Errichtung von landwirthschaftlichen Instituten zu entsprechen. Es waren dies Anstalten, welche speciell für die Bedürfnisse der Landwirthe eingerichtet waren. Der junge Landwirth fand an einem solchen Institute eine Reihe von Kursen, welche aus den entsprechenden Naturwissenschaften das für sein Bedürfniß Praktische herausnahmen und ihm dies in kurzer und faßlicher Darstellung vermittelten. Man setzte im Durchschnitt junge Männer voraus, welche es ermöglichen könnten, von ihrer praktischen Laufbahn ein oder höchstens zwei Jahre auf diesen Zweck zu verwenden. Diese fanden an einem solchen Institute eine Reihe von Vorträgen aus der Chemie, aus der Physik, aus den beschreibenden Naturwissenschaften, welche insgesammt keinen größeren Zeitraum, als den eben bezeichneten einnahmen; dazu fanden sie dort reiche Sammlungen vor; in der Regel lehnte sich das Institut auch an eine Musterwirthschaft an, deren Anschauung mannigfache Anregung gewährte. Ein besonderer Vorzug der Institute wurde darin gefunden, daß hier junge Leute aus allen Gegenden Deutschlands zu enger Verbindung zusammentrafen, die sehr verschiedene Anschauungen und Erfahrungen mitbrachten und in gegenseitigem, lebendigen Verkehr austauschen konnten. Zugleich brachten es die Institute mit sich, daß ein unmittelbarer Verkehr zwischen Lernenden und Lehrern stattfand, welche in der Lage waren, das individuelle Bedürfniß jedes Einzelnen ins Auge zu fassen. Sie wissen, meine Herren, daß mehrere dieser Anstalten in sehr hoher Achtung standen. Ich selbst habe eines der berühmtesten wiederholt zu betrachten Gelegenheit gehabt und habe mich von seinen bedeutenden Erfolgen überzeugen können.

Es ist nun sehr merkwürdig, daß in dieser Hinsicht sich die öffentliche Meinung in Deutschland vollständig verändert hat, so sehr verändert hat, daß gegenwärtig der größte Theil jener Institute beseitigt ist und selbst diejenigen, welche zur Zeit noch bestehen, um ihre Existenz kämpfen müssen. Worauf beruht es, daß die Werthschätzung dieser Einrichtung so vollständig verschwunden ist? Es beruht dies auf einer Anschauung, die sich in der Kürze etwa so ausdrücken läßt: Man glaubte zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß der fragmentarische landwirthschaftliche Unterricht an einem Institute nicht mehr genüge, um den großen Anforderungen zu entsprechen, welche bei uns die Landwirth-

schaft an ihre Vertreter stelle. Man war der Meinung, daß, um die von Jahr zu Jahr mehr schwindende productive Kraft des deutschen Aders erhalten und um die Schwierigkeiten überwinden zu können, mit denen der deutsche Landwirth mehr als der Landwirth irgend eines andern Culturlandes zu kämpfen habe, weil er eine übergroße Concurrenz des Auslands in Bezug auf die Körner- und auf die Thierproduction bestehen müsse —, daß es da nicht genüge, bloß so einen fragmentarischen Unterricht an einem solchen Institute zu erhalten, der anderthalb, höchstens zwei Jahre dauere, daß der Landwirth vielmehr die Naturwissenschaften in ihrem vollen Umfang und in ihrer ganzen Tiefe erfassen, daß er sich eine vollständige naturwissenschaftliche Ausbildung aneignen müsse; daß aber diese allein auf der Universität zu gewinnen sei. Meine Herren! Ich bin nicht competent, über die Wahrheit dieser Anschauung zu urtheilen. Sie wissen ja Alle, daß sie von einem sehr großen Manne ausgeht, von einem Manne, dem wir die wissenschaftliche Begründung der Agriculturchemie verdanken. Ob indessen diese Anschauung nicht doch das wissenschaftliche Bedürfniß der Landwirthschaft etwas zu hoch spannt: ich will es dahingestellt sein lassen. Jedenfalls hat das keinen Zweifel, daß, wenn ein junger Landwirth die großen und reichen Bildungsmittel wirklich benützt, welche an einer Universität geboten werden, daraus unter Umständen ein Resultat herauskommen kann, welches allen Anforderungen in hohem Grade entspricht. Denken wir uns ein Idealverhältniß: Ein junger Landwirth, der ein Gymnasium oder eine Realschule erster Ordnung vollständig absolvirt, dann etwa mehrere Jahre die Landwirthschaft praktisch erlernt hat und endlich drei oder gar vier Jahre die Universität bezieht und hier mit größter Hingebung die Naturwissenschaften in ihrem ganzen Umfange studirt, zugleich auf der Universität Gelegenheit findet und benützt, um sich eine höhere allgemeine Ausbildung in historischen, politischen Wissenschaften und dergleichen zu verschaffen. Es ist gewiß zuzugeben, daß ein junger Mann, der eine solche Vorbildung genossen hat, namentlich dann etwas Außerordentliches leisten kann, wenn die Mutter Natur zugleich dafür gesorgt hat, daß ihm auch nicht diejenige Eigenschaft fehlt, die unter allen Umständen bei der Landwirthschaft entscheidend ist, nämlich der praktische Verstand. Allein es ist klar, daß dieses — ich möchte mich so ausdrücken — dieses ideale Verhältniß nur sehr selten eintreten wird. Die wenigsten jungen Landwirthe sind in der Lage, einen solchen Bildungsgang zu vollenden; bei Weitem die Mehrzahl sind genöthigt, schon in früheren Jahren, etwa im 17., das Gymnasium oder die Realschule zu verlassen, wenn sie die Stufe erreicht haben, um das Freiwilligenzeugniß zu erlangen. Sie erlernen dann die Landwirthschaft praktisch, sind